

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 26.

Sonntag den 28. Februar 1886.

XXV. Jahrgang.

ad Z. 2581 Stf.



An die löbliche Redaktion der periodischen Druckschrift „Marburger Zeitung“ in Marburg.

Das hohe k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain als Gerichtshof II. Instanz hat nach Anhörung des k. k. Ober-Staatsanwaltes die Beschwerde des k. k. Staatsanwaltes gegen das Erkenntniß des k. k. Kreisgerichtes als Preßgerichtes Cilli vom 31. Jänner 1886 Z. 1507, womit dem Antrage der k. k. Staatsanwaltschaft, zu erkennen: Der in Nr. 12 der periodischen Druckschrift „Marburger Zeitung“ vom 27. Jänner 1886 erschienene Artikel mit der Aufschrift „Die windische Presse in Marburg“, beginnend mit den Worten „Die hiesige windische Presse“ und endigend mit den Worten „schon recht — bosniafisch“, begründe den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St. G. und es werde das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift, die Vernichtung des beanstandeten Artikels, sowie die Zerstörung des diesfälligen Saktes verordnet, keine Folge gegeben wurde — als unbegründet zu verwerfen befunden.

Gründe.

Nach § 302 St. G. begeht das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung derjenige, welcher zu Feindseligkeiten gegen Nationalitäten, sowie überhaupt die Einwohner des Staates zu feindseligen Parteiungen gegeneinander auffordert, anreizt oder zu verleiten sucht.

Der beanstandete Artikel, welcher die Schreibweise der slovenischen Presse in Marburg an der Hand mehrerer Stichproben aus derselben in grellen Farben schildert und dieselbe einer sehr abfälligen und in herbem Tone gehaltenen Kritik unterzieht, enthält weder eine Aneiferung, Aufreizung oder Aufforderung zu Feindseligkeiten gegen die verschiedenen Nationalitäten, noch zu feindseligen Parteiungen der Einwohner der Staates gegeneinander.

Derselbe ist nur gegen die Kampfesweise der slovenischen Presse in Marburg, wie sie in den verschiedenen Blättern derselben ihren Ausdruck findet, und nicht gegen die slovenische Nationalität als solche gerichtet und daher auch nicht geeignet, zu Feindseligkeiten gegen dieselbe oder zu feindseligen Parteiungen überhaupt aufzureizen. Da sonach durch den beanstandeten Artikel der Thatbestand einer strafbaren Handlung nicht begründet erscheint, so mußte mit Verwerfung der Beschwerde des Staatsanwaltes das Erkenntniß des k. k. Kreis- als Preßgerichtes Cilli seinem vollen Inhalte nach bestätigt werden.

Hievon wird die löbliche Redaktion zufolge Verordnung des hohen k. k. Oberlandesgerichtes Graz vom 10. Febr. 1886 Z. 2071 und im Nachhange zum dg. Dekrete vom 31. Jänner 1886 Z. 1507 hiemit in Kenntniß gesetzt.

K. k. Kreisgericht Cilli, am 19. Februar 1886.
Heinricher.

Marburgs bauliche Entwicklung.

Der neue Gemeinderath von Marburg hat seine Thätigkeit in seiner ersten Sitzung, über die wir an anderer Stelle ausführlich berichten, mit Entschiedenheit und Hingebung an das allgemeine Interesse und Wohl unseres Gemeindefortschritts begonnen. Schon in dieser ersten Sitzung zeigte es sich, daß viele wichtige Aufgaben der verschiedensten Art ihrer Lösung im neuen Gemeinderathe harren. Mancher homo novus, manche neue frische Kraft sahen wir in den Reihen der Gemeinderäthe und die Sicherheit, das Zielbewußtsein, womit die Verhandlungen von statten gingen, geben schon jetzt zu den besten Hoffnungen für die Zukunft unserer Stadt Anlaß. Aber keine Frage, keine Angelegenheit, die da zur Sprache kam, ist von so einschneidender Bedeutung, von solcher ersten Wichtigkeit für unser rasch aufblühendes Gemeinwesen, wie die Frage nach „Marburgs baulicher Entwicklung“. Allen Mitgliedern des neuen Gemeinderathes ist nun ein höchst bedeutendes Elaborat einer zielbewußten Baupolitik zugegangen, welches

wir einem weiteren Leserkreise umföweniger vorenthalten dürfen, als es entschieden und in jeder Richtung nur zur Hebung unserer schönen Draustadt beitragen würde, wenn die in dem Entwurfe ausgesprochenen Grundsätze allgemeine und praktische Geltung gewinnen würden. Wir lassen die Druckschrift daher in ihrem Wortlaute folgen:

„Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß unsere Draustadt, an einem Knotenpunkte des großen Verkehrs, an der Kreuzung von zwei Hauptverkehrsadern, welche den Süden und Norden, den Osten und Westen unserer Monarchie verbinden, gelegen, in ihren öffentlichen Anlagen noch mancherlei zu wünschen übrig läßt, daß in dieser Richtung noch vieles nachzuholen ist, um Marburg eine seiner Lage und seinem Verkehre entsprechende Gestalt zu geben.“

Die durch bauliche Anlagen anzustrebenden Verbesserungen können nach drei Richtungen getrennt werden, welche allerdings im Ganzen wieder zusammenfallen, indem eine Verbesserung in der einen Richtung auch eine Besserung in den anderen Richtungen zur Folge haben wird.

Diese drei Richtungen, nach denen bauliche Verbesserungen angestrebt werden sollen, erstrecken sich:

1. Auf Anlagen und Anstalten zur Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse, Abstellung und Beseitigung von schädlichen Einflüssen und Mißbräuchen.
2. Eröffnung neuer Verkehrslinien, Beseitigung von den Verkehr hemmenden Baulichkeiten, Schaffung von neuen Baupläzen.
3. Verschönerungs-Anlagen, wie Pflanzungen, Regulirungen etc.

Unter den Anlagen und Anstalten zur Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse nimmt einen hervorragenden Platz die Beschaffung guten und gesunden Trinkwassers ein, welches in manchen Stadttheilen durch die bestehenden Hausbrunnen nicht erzielt werden konnte. Eine gründliche Abhilfe in dieser Beziehung wäre nur durch eine Wasserleitung zu erreichen, welche nebenbei auch eine fortwährende

Ball-Typen.

Prinz Carneval hielt unlängst eine Musterung seiner Heerschaaren ab. In zehn verschiedene Fähnlein geordnet, kamen sie herbei, alle seine Getreuen und Lehenspflichtigen. Es waren erschienen:

1. Die flotte Tänzerin. Groß, schlank und geschmeidig. Vierundzwanzig Meter alte Mençon oder Flandrische Spitzen an einer Schleppe in Form eines Pfauenschweifcs tragend, welche sich majestätisch präsentirt. Wenig Schmuck, aber blendend. Einen Strauß von natürlichen Blumen in der Hand. Begegnet fast Jedem mit demselben Lächeln triumphirender Anmuth. Tanzt mit Chic. Geruht sich zu verneigen, falls ihr Tänzer ein Prinz ist, oder falls er das Glück hat, ihr nicht zu mißfallen. Besitzt eine außergewöhnliche Kunst, um ihre immense Schleppe, welche sie nie zu geniren scheint und welche harmonisch ihre Bewegungen begleitet, zurückzuschieben. Während des Tanzes betrachtet sie die Schulter ihres Tänzers, sieht aber darum doch Alles was vorgeht.

2. Die treuherzige Tänzerin: Gewöhnlich wunderbar gekleidet. Hat Schultern, die ihren Wangen ähnlich erröthen, stottert verwirrt, bleibt stehen, um zu sagen: „Ja, mein Herr!“ Gibt Acht, um nach der Vorschrift ihres Meisters zu tanzen, verliert aber zumeist den „Takt“, verwickelt die Füße in ihrer Schleppe, oder bleibt mit ihrem Fächer hängen, welcher dabei zerbricht. Tanzt mechanisch, wagt weder zu sprechen, noch zu schauen. Findet dennoch nach

einer Reihe von Unfällen, daß sie sich auf dem Balle göttlich unterhalten habe.

3. Der gute Tropf: Ein großer Junge. Er hebt die Tänzerin wie eine Feder auf, flüstert ihr große Dummheiten oder kleine Unzukömmlichkeiten in's Ohr. Läßt die Aermste erröthen, lacht aus vollem Herzen, daß man ihm seine Dummheiten gar nicht übel nehmen kann, verdrängt die Leute, macht sich rückhaltlos Platz und tanzt die ganze Nacht. Er ist die Vorsehung der Mütter, der Ex-Schönheiten und der kleinen Pensionärin. Hat viel Muth, verzehrt das erbärmlichste Nachtmahl und walzt mit den üppigsten Riesendamen. Würde auch mit einer Obeliske oder dem Thurme des heiligen Jakobs tanzen, ohne zu ermüden. Nicht vornehm, aber kostbar. Wird viel eingeladen.

4. Der heirathslustige Jüngling: Außergewöhnlich ehrfurchtsvoll jungen Mädchen gegenüber, dabei charmant den Matronen vis-à-vis. Spürt die Mitgift wie ein Jagdhund das Wild von der Ferne. Für 200.000 Francs zwei Walzer, für 300.000 Francs noch eine Quadrille, bei 400.000 Francs fordert er die Mama auf, für 500.000 bittet er das Fräulein, ihm den ganzen Cotillon zu gewähren, für 1 Million würde er sich zu dem Rutscher auf den Boß setzen. Tanzt ausgezeichnet. Natürlich! Sein Gewerbe. Berührt kaum die Toilette der Tänzerin, führt sie mit Vorsicht, trägt Sorge für ihr Kleid, spricht wenig, doch besitzt er einige Redensarten über eheliches Glück, welche er mit verführeri-

chem Blick einzuflechten weiß — vorausgesetzt, daß die Mitgift das erlaubt.

5. Die Mannstolle: Hat amerikanische Manieren angenommen. Sagt, daß sie nicht heirathen will, während sie vor Begierde brennt. Kokettirt mit Jedermann und moquirt sich über Jedermann. Vertheilt die Blumen ihres Straußes und die ihres Geistes. Trägt exzentrische Kleider. Jede Toilette ist ein Pistolenschuß und jeder Blick ein Pfeil. Sie wird allmählig schwachend, leidenschaftlich. Tanzt mit Resignation — findet aber trotzdem keinen Mann.

6. Der bescheidene Tänzer: Kommt vom Lande, schlägt die Augen nieder, spricht leise, fordert bloß die Dicken zum Tanze, aus Furcht, abgewiesen zu werden. Ist es nicht, aber scheint dümmere als die anderen.

7. Der Eroberer: Ein Soldat, tanzt hujorenmäßig und hat ein sicheres Auftreten. Ist ein hübscher Junge und betrachtet seine Tänzerin fortwährend. Holt Athem, indem er sagt, daß sie duftet. Läßt seine Ballsporen klingen. Drückt den Arm seiner Tänzerin, indem er sie zum Büffet geleitet. Gefällt oft, aber nicht lange.

8. Die kleine Comtesse: Auf jedem Balle ist sie zu finden, sie, die man die kleine Comtesse nennt. Anmuth, Feuer und Toiletten zum Entzücken. Eine kindliche Koketterie, kleine Füße wie eine Handfläche, immer göttlich echauffirt. Ein wenig unbesonnen, ein wenig spöttisch, aber so niedlich! Tanzt mit den Bewegungen des Vogels, welcher seine Flügel nach sich zieht, trinkt Wein, Champagner am Arme eines schönen Mannes, läßt sich durch Musik und Com-

Spülung der Straßen und Kanäle, und die Anlage von Badeanstalten ermöglichen würde.

Da jedoch die Kosten einer derartigen Trink- und Nutzwasser-Leitung weder jetzt, noch in nächster Zeit aufzubringen sein werden, wird man sich vorerst begnügen müssen, durch Vervollständigung des Kanalnetzes, durch möglichste Senkung des Grundwassers, durch thunlichste Reinhaltung der Brunnen, Hofräume und Straßen, auf Besserung des Trinkwassers hinzuwirken.

Badeanstalten, namentlich kalte Bäder sind ein Bedürfnis, dem bisher viel zu wenig Rechnung getragen wurde, und wird man die vom Gemeinderathe bereits beschlossene Errichtung eines Draubades nicht länger verzögern dürfen, und dahin trachten müssen, daß dasselbe ungeachtet der sich entgegenstellenden Hindernisse noch im Laufe dieses Sommers in Benützung genommen werden kann.

Die Beseitigung der Mehrungstoffe auf wenigstens belästigende Weise ist ein weiterer Gegenstand von höchster Wichtigkeit. Es wird die Aufgabe der Gemeindevertretung sein, über diesen Punkt Beschlüsse zu fassen, welche es dem Stadtrathe ermöglichen, die einschlägigen Vorschriften mit aller Strenge durchzuführen.

Die Abfuhr der Mehrungstoffe, für welche bereits geeignete Apparate beigeachtet sind, wird der Willkür des Einzelnen entzogen, und unter amtliche Kontrolle gestellt werden müssen, die Senkgruben werden nach genauen Vorschriften zu erbauen oder umzuwandeln sein, gegen die Verunreinigung der Kanäle wird mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen werden müssen.

In der Nähe der Marktplätze und an anderen geeigneten Punkten wird die Errichtung öffentlicher Anstandsorte nicht zu vermeiden sein.

Die Verlegung des k. k. Truppenhospitals auf einen Platz, der sowohl für die k. k. Truppenkörper geeigneter ist, als auch der Fortentwicklung der Stadt keine Hindernisse in den Weg legt, muß auch aus sanitären Rücksichten angestrebt werden.

Ein Blick auf den Plan von Marburg zeigt uns deutlich, daß die innere Stadt, obschon die mittelalterlichen Ringmauern und die Thore schon längst gefallen sind, namentlich an der Ost- und Westseite mit den anliegenden Vorstädten nur sehr mangelhaft verbunden ist.

Im Norden führt allerdings die Bürgerstraße vom Wieland-Platz an ununterbrochen bis über den Volksgarten hinaus zu der nach Gams führenden Straße; für den städtischen Verkehr jedoch ist diese Straße ohne wesentliche Bedeutung, da die Einmündung in die Tegetthoffstraße, über den Wieland-Platz und durch die Wielandgasse außerhalb der Verkehrsrichtung, außerdem der ganze Straßenzug dem Verkehrs-Mittelpunkte zu entfernt liegt, und mit demselben nur durch Quergassen ungenügend verbunden ist. Die Kaiserstraße und die Schillerstraße sind für den Straßenverkehr ebenfalls ohne Werth, da sie derzeit keine direkte Verbindung zwischen den östlichen und westlichen Stadttheilen vermitteln. Erst wenn

plimente berauschen. Mascht Hulbigungen, wie ein Kind Bonbons. Vergißt ihren Fächer im Tanzsaal, ihre Blumen im Boudoir, ihr Taschentuch an der Tafel und ihr Herz — man weiß nicht wo! . . . Doch, Gott sei Dank, man bringt ihr Alles wieder zurück.

9. Der ungeschickte Tänzer: Tanzt wie ein Toller, tritt Jedermann auf die Füße, entschuldigt sich bei dem Einen, gleitet aus, klammert sich an eine dicke Dame, zerreißt deren Kleid, verwickelt sich in die Robe seiner Tänzerin, fällt, zieht sie mit sich, stößt dabei einen Diener um, der eine Anzahl geschliffener Gläser zur Tafel trägt, erhebt sich inmitten des Lärms, zieht seine purpurrothe Tänzerin mit sich, stößt an eine Thür, an einen Gesandten, an einen Armfessel, welcher mit Geräusch umfällt, flüchtet in ein Boudoir, wirft ein Blumentischchen um, verliert den Kopf, läßt endlich seine Tänzerin laufen und rettet sich über die Stiege; die Verwünschungen der Hausfrau begleiten ihn.

10. Die Verliebten: Nur sie sind da! Sie würden bis in alle Ewigkeit forttanzen. Ihre Schritte vereinigen sich in süßer Harmonie. Sie ist in seinen Armen wie ein Kind in einer Wiege. Er lächelt und von Zeit zu Zeit begegnen sich diese Blicke. Sie tanzen, wie man im Himmel tanzen mag, aneinander geschmiegt, und das weiße Kleid bildet eine Beide einschließende Wolke. Ihre Hände zittern, und ihre Herzen, deren Schläge sie gegenseitig hören, pochen stürmisch, Wuth, Eifersucht, Langweile, Haß bewegen sich rings umher. Sie bemerken nichts. Wie zwei Schwäne gleiten sie dahin, selig, glücklich, beneidenswerth.

der Wielandplatz gegen die Tegetthoffstraße und den Bahnhof geöffnet sein wird, die Straßen einerseits in denselben münden und andererseits über den derzeitigen Friedhof verlängert sein werden, werden dieselben einen regeren Verkehr aufzuweisen haben. Dann wird auch der Volksgarten für die Gemeinde ein werthvoller Besitz werden.

Die Verlegung des Friedhofes ist eine ebenso wichtige als schwierige Frage, da dieselbe sowohl die berechnete Pietät, als auch Eigenthumsrechte berührt, und der am rechten Draufser gelegene, zum Zentralfriedhof erworbene Platz die Sympathien der Bewohner Marburgs weder besitzt, noch kaum jemals erringen wird.

Herangetreten muß aber an diese Frage in vollem Ernste werden, um dieselbe endlich, und so schonend als möglich zu lösen.

Von den älteren Straßen ist es die Tegetthoffstraße, welche die Hauptverkehrspunkte, den Bahnhof, den Hauptplatz, und über denselben einerseits die Magdalena-Vorstadt, andererseits die Kärntner-Vorstadt mit einander verbindet, und derzeit die einzige direkte Verkehrslinie zwischen Ost und West bildet.

Die Stelle des ehemaligen Burghors, welche der ganze große Verkehr zu passieren hat, ist eine so enge, daß schon, um an dieser Stelle den Verkehr zu erleichtern, eine Theilung desselben wünschenswerth wäre. Leider würde es schwer und nur mehr mit großen Kosten möglich sein, eine Straße zu eröffnen, welche einen Theil des Verkehrs vom Bahnhofe zur innern Stadt, von der Tegetthoffstraße nach Süden ablenken, und beim Gasthof „zur Traube“ beginnend, am zweckmäßigsten in die Postgasse münden würde. Den nächsten Ausgang aus der innern Stadt gegen Osten vermittelt die Grabengasse, welche beiderseits ohne unmittelbarer Fortsetzung, nur dem kleineren Verkehre dienen kann. Den südlichst gelegenen und letzten Ausgang in dieser Richtung bildet die nun bis zur Fabriksgasse eröffnete Freihausgasse, welche, wenn sie bis zur Mühlgasse verlängert würde, nicht nur diese Gasse, sondern auch die Blumengasse mit der innern Stadt und namentlich mit dem Hauptplatz in direkte Verbindung setzen würde.

Die günstigen Bodenverhältnisse längs dieser Straße, wie in dem ganzen zwischen der Tegetthoffstraße und der Augasse gelegenen Gebiete, lassen erwarten, daß mit der Eröffnung dieser Straße, und nach Vollendung der vom Gemeinderathe bereits genehmigten Regulirung und Kanalisirung der Blumengasse, die Baulust gefördert und ein neuer Stadttheil geschaffen werden würde, welcher der herrschenden Wohnungsnoth abhelfen, und die nun ganz vom Verkehr abgeschlossene Mühl- und Blumengasse mit der innern Stadt in harmonische Verbindung setzen würde.

Ebenso mangelhaft und ungenügend als die Verbindung der innern Stadt mit der östlich gelegenen Vorstadt, ist die Verbindung mit der Kärntner-Vorstadt, in welche, streng genommen, die einzige Kärntnerstraße führt, welche in ihrer Verlängerung als Reichsstraße die Vorstadt durchzieht. In Folge dessen liegen nahezu alle Häuser dieser Vorstadt in langgestreckter Linie an dieser einzigen Verkehrsader, und bietet dieser Stadttheil einen sehr dörflichen, wenn auch nicht gerade idyllischen Anblick, während der nördlich der Straße gelegene, für Bauplätze sehr geeignete Grund unverbaut geblieben ist.

Nachdem nun die seit Jahrzehnten ersehnte Verbindung der Kärntner-Vorstadt mit der Magdalena-Vorstadt in nächster Zeit hergestellt sein wird, dürfte auch in der Kärntner-Vorstadt sich die Baulust regen, und wäre es wünschenswerth, daß sich die Vorstadt nicht nur längs der Reichsstraße, sondern auch anschließend an die innere Stadt, der Breite nach entwickle. Um dies jedoch zu ermöglichen, müßten Straßen eröffnet werden, und dürfte die Verlängerung der Klostergasse bis über den Exerzierplatz, die Regulirung der Gartengasse, und wenn nöthig die Fortsetzung der Heugasse gegen Norden bis zur Urbanigasse, den Anforderungen der nächsten Zukunft genügen. Die Klostergasse wäre mit der Burggasse durch Oeffnung der letzteren beim Hause des Herrn Schatz zu verbinden.

Durch die Eröffnung der Burggasse würde ein derzeit ganz todtliegender Stadttheil in den Verkehr einbezogen, und würde auch die der Gemeinde gehörige ehemalige Gasteiger'sche Realität als Bauplatz an Werth gewinnen.

Eine weitere sehr wünschenswerthe Verbindung der inneren Stadt mit der Kärntner-Vorstadt würde sich ergeben, wenn der Kasernplatz gegen die Lendgasse geöffnet, und dadurch der Verkehr der Wagen, namentlich an den Wochenmarkttagen nicht mehr über die Draugasse allein stattfinden müßte. Die Kosten dieser letzten Verbindung können nur geringe sein, da nur ein kleines Häuschen, ein Hofraum und ein

Theil des Stadtgrabens benöthigt werden, und bei den hierüber geführten Verhandlungen von den Besitzern, mit Ausnahme einer einzigen Partei, annehmbare Forderungen gestellt worden sind, von Herrn Schwarzl sogar die unentgeltliche Abtretung seines kleinen Gebäudes zugesagt wurde.

Die Magdalena-Vorstadt endlich, welche auch mit mehr als einem Anliegen an die Gemeindevertretung herantreten dürfte, geht durch die Erbauung der k. k. Strafanstalt einerseits, durch die zweifellos noch dort entstehenden Militäranstalten einer Neugestaltung entgegen, deren Form sich heute noch nicht erkennen läßt. Es wird daher abzuwarten sein, wie sich die Verhältnisse gestalten werden.

Für jetzt wird für bessere Instandsetzung der belebteren Straßen, für die Kanalisirung der Triesterstraße und die Herstellung eines auch bei Regenwetter benüzbaren Fußweges in derselben Sorge zu tragen sein.

Die nun besprochenen Herstellungen würden nebst der Erleichterung des Verkehrs auch dazu beitragen, unserer Stadt ein freundlicheres gefälligeres Ansehen zu geben, welches noch bedeutend gehoben würde, wenn Pflanzungen von Bäumen und Gebüschgruppen denselben zieren, und manche derzeit noch nicht zu beseitigende entstellende Bauten verdecken würden.

Es wäre nur zu wünschen, daß unser thätiger Stadtverschönerungs-Verein, welcher im Stadtparke mit verhältnißmäßig geringen Mitteln geradezu Staunenswerthes geleistet hat, die Gemeindevertretung hierbei mit seinen reichen Erfahrungen unterstützen wollte.

Gewiß würde es ihm gelingen durch entsprechend gruppierte Pflanzungen in der Tegetthoffstraße den Eingang zur Stadt derart zu verschönern, daß er auf den Ankommenden einen freundlichen Eindruck machen würde.

Wäre es noch zu erreichen, daß die Trottoirs in dieser Straße im einheitlichen Sinne umgelegt, das Niveau, welches den alpinen Charakter unseres Heimathlandes überflüssig stark hervortreten läßt, geregelt und für Reinhaltung der Straßendecke gesorgt würde, so dürfte die Tegetthoffstraße eine der zweiten Stadt des Landes würdige Hauptstraße werden. Aber nicht in der Tegetthoffstraße allein, auch in andern Straßen könnte durch Pflanzungen mit unbedeutenden Kosten eine namhafte Verschönerung erzielt werden, so in der Uferstraße, welche nach Eröffnung des Drausteges einen regen Verkehr erwarten läßt, und in den meisten neuen, breit angelegten, und noch unverbauten Straßen.

Schließlich sei noch der bedeutendsten, aber auch kostbarsten Verschönerung, der Freimachung des Domplatzes erwähnt, welche die Beseitigung des Berpflanzmagazins, die Verlegung des Pfarrhofes, die Einlösung des Manich'schen Hauses bedingt, — aber auch Marburg einen Platz schaffen würde, um den es mehr als eine Stadt beneiden könnte.

Das in vorstehenden Zeilen Besprochene dürfte, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, im Großen und Ganzen umfassen, was von der Gemeindevertretung in baulicher Beziehung anzustreben wäre. Es steht nicht zu erwarten, daß in dem kurzen Zeitraume von drei Jahren alle die angeregten Verbesserungen auch durchgeführt sein werden, und diese Zeilen würden ihren Zweck erreicht haben, wenn sie die neugewählte Gemeindevertretung anregen würden, ein Programm festzustellen, welches in sichern Zügen die Bahnen vorzeichnen würde, in welchen die bauliche Entwicklung der nächsten Zukunft sich zu bewegen hätte."

Bur Geschichte des Tages.

Am fünfundzwanzigsten Jahrestage der Februarverfassung ist das Volk von Oesterreich kalt geblieben. Nur politische Vereinsmaier und akademische Politiker feiern noch den 26. Februar und rühmen den Schöpfer der Verfassung als weisen Staatsmann. Wer aber sich erinnert, vergleicht und am politisch-nationalen Kampfe sich theiligt, kann es nicht verschmerzen, daß Schmerling die zu Recht bestehende und gute Krensiere-Verfassung preisgegeben — freilich! ohne bei Wählern und Gewählten Widerspruch zu finden. Und wenn heute noch jede Regierung sich ihre Mehrheit schaffen kann, so trägt einen schweren Theil dieser Schuld der Vater unserer Februarverfassung.

Der Deutsche Klub wartet noch immer auf die Beantwortung der Frage, ob die Regierung Erhebungen pflegt oder pflegen will behufs Einführung des Branntwein-Monopols? Die Einkünfte aus diesem Monopol wären dem Ministerium sicherlich willkommen; allein was soll es mit den weiteren Forderungen der Linken,

daß dann Grundsteuer, Gebäudesteuer und Erwerbsteuer wirksam herabgesetzt, Lotto und Salzmonopol aufgehoben werden? Die ungeschmälerte Fortdauer dieser Steuern und das Branntwein-Monopol zusammen: wären das nicht Quellen, die reichlich fließen zu Gunsten der Großmacht- und Landsturm-politik?

Seit die Sprachenverordnung in Böhmen auf das Postwesen ausgedehnt worden, sind die nationalen Verhältnisse noch unerträglicher, als früher. Die Thatfachen, von deutscher Seite im Budget-Ausschusse vorgebracht, können nicht geläugnet werden und haben sogar einen hervorragenden Bundesgenossen unserer Gegner — den klerikalen Lienbacher — zu dem Geständnisse gezwungen, daß diese Thatfachen nicht nur auf jeden Deutschen, sondern auch auf jeden Oesterreicher den peinlichsten Eindruck machen müssen. Ein Friede im Interesse Oesterreichs sei nicht möglich, so lange solche Reizungen, ja! Verhöhnungen der Deutschen stattfinden.

Die altkatholische Bewegung muß den Klerikalen und ihren Bundesgenossen gefährlich erscheinen, denn sonst würde sich nicht das „Vaterland“ zu der Beschimpfung erlauben, der Altkatholizismus sei religiös gleichgültig und sittlich verboten. Der Altkatholizismus steht bezüglich der Glaubens- und Sittenlehre auf dem Standpunkte, welchen die römisch-katholische Kirche bis zur letzten allgemeinen Kirchenversammlung, bis zur Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit eingenommen. Aber die altkatholische Bewegung in Oesterreich ist nationalem Drang entsprungen, die Organisation der Gemeinden fußt auf deutschem und freiem Grunde und dies entflammt den Haß unserer Gegner.

Im preukischen Abgeordnetenhaus geht es zielbewußt und rasch vorwärts gegen das Polenthum und die Hauptträger desselben — die Edelleute. Deutsche sollen nicht allein zur Besiedlung des Bodens in's Land kommen; sie sollen auf diesem Boden auch deutsch verbleiben und deshalb wird der Volksschule die verdiente Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Friedenshoffnung wächst. Griechenland hat sich entschlossen, nachzugeben; der Vorschlag Serbiens wird durch den türkisch-bulgarischen Gegenvorschlag nicht verworfen, sondern zu Gunsten diplomatisch-freundlicher Beziehungen erweitert und verbessert und die Großmächte wollen den Frieden, da sie wahrscheinlich noch nicht gerüstet sind, um wegen der Erbschaft des todtkranken Mannes Krieg zu führen.

Sandel und Gewerbe.

(Einpfund-Noten.) Die Kaufmannschaft Englands wünscht die Ausgabe von Einpfund-Noten, welche für nothwendig erklärt werden, um der herrschenden Geldknappheit zu steuern und dadurch die ungesunde Vertheuerung des Goldes, die wieder hauptsächlich das Sinken der Waarenpreise verschuldet, zum Stillstand zu bringen.

(Oesterreichisch-ungarische Handelskammer in Alexandrien.) Diese Handelskammer hat sich bereits gebildet und auch ihren Vorstand gewählt: Präsident ist N. v. Dumreicher.

(Der ungarische Handelsminister über das mitteleuropäische Zollbündniß.) In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 24. d. M. verwies der Handelsminister bezüglich des mitteleuropäischen Zollbündnisses darauf, daß eben Minister-Präsident Tisza es war, der vor anderthalb Jahren im Hause diese Idee als das beste Schutzmittel gegen die überseeische Konkurrenz anregte; das Haus kenne daher den Standpunkt der Regierung auch dieser Frage gegenüber. Uebrigens ist es auch aus der Erörterung der Frage in der Publizistik bekannt, daß die Regierung sich mit der Frage bereits vor einigen Jahren beschäftigt habe, als Deutschland die Initiative ergriff, und daß die Realisirung der Idee auf Schwierigkeiten stieß, welche deren Verwirklichung verzögern.

(Befähigungsnachweis für Handelsgewerbe.) Die Handelskammer zu Wien hat sich mit 29 Stimmen gegen 9 wider den Befähigungsnachweis für Handelsgewerbe ausgesprochen.

(Frachtbegünstigungen.) Die Fachkommission der Mühlenindustriellen hat sich für den Grundsatz ausgesprochen, daß, wenn eine Bahnstation eine Frachtbegünstigung nach einem Punkte der Linie genießt, alle an derselben Bahnstrecke gelegenen Zwischenstationen dieselben Begünstigungen auf ihren Wunsch erhalten müssen.

(Die Unfallversicherung im Gewerbeauslande.) Die Mehrheit befürwortet: Die Errichtung der Versicherungsanstalten nach Gebieten, das Bezugsrecht nach vier Wochen, eine Beitrags-

leistung der Arbeiter von zehn Prozent und den Umfang der Versicherungspflicht vorläufig nach der Regierungsvorlage, jedoch unter Vorbehalt der Ausdehnung auf Betriebe waldb- und forstwirtschaftlicher Natur. Die Minderheit will beantragen: Die Errichtung der Versicherungsanstalten nach Berufsge-nossenschaften und die Befreiung der Arbeiter von jeder Beitragsleistung.

Vermischte Nachrichten.

(Das werthvollste Heiligthum der Buddhisten.) Buddha soll seinen Jüngern einen riesigen Zahn als „Unterpfand des Segens“ hinterlassen haben, ehe sein Leib zu geheimnißvoller Wandlung, dem Feuer übergeben wurde. Dieses Heiligthum befand sich zur Zeit der Portugiesen unter Konstantin von Breganza in Randy auf der Insel Ceylon und wurde von denselben öffentlich zertrümmert und verbrannt, um dem Götzendienste einen unheilbaren Schlag zu versetzen und mit dem Unterpfande des Religionsstifters den Buddhismus selbst zu vernichten. Die Geriebenheit der birmanischen Bonzen verfiel jedoch auf ein schlaues Auskunftsmittel, um die mißlichen Folgen zu verhüten und selbst aus dem unangenehmen Vorfall für ihre „Lehre“ Kapital zu schlagen. Am Tage nach der stattgehabten Vernichtung des Zahnes wurde nämlich verkündet, daß im Laufe der letztvergangenen Nacht dem Schooße einer im Tempel verehrten Buddhastatue eine Lotusblume entsprossen und auf dieser der unverletzte Buddhazahn gelegen. Das „gläubige“ Volk blickt natürlich seither mit um so gesteigerter Verehrung auf diese durch ein so großes „Wunder“ geheiligte Reliquie, die sich nach gewissenhaften Untersuchungen und Schilderungen als ein mehrere Zoll langer, hohler und mit Gold plombirter Oberzahn herausstellte. Nichtsdestoweniger bestätigte im Jahre 1858 eine Kirchenversammlung der Buddhisten die unbezweifelte Echtheit des „Buddhazahnes“.

(Wie sich ein Millionär rächen will.) Robert Garrett, Präsident der Baltimore- und Ohiobahn, hat sich in Baltimore auf dem Plage, wo die Paläste der Millionäre stehen, ein Haus im Werthe von einer Million bauen lassen. Ein Anbau an diesem Hause versperrt dem Nachbar Henry Janes, der gleichfalls ein Millionär ist, die Aussicht. Janes wandte sich an das Gericht mit dem Verlangen, daß Herrn Garrett aufgetragen werde, jenen Anbau zu entfernen. Das Gesuch wurde bewilligt, wogegen Garrett appellirte. Janes erklärt nun zum Entsetzen aller Millionäre, die in jener Gegend wohnen, daß er, im Falle Garrett den Prozeß gewinnen sollte, seinen Palast den Neagern, behufs Verwandlung desselben in ein Neger-Waisenhaus schenken würde.

(Der Papst ein Lutheraner.) In Gosenza wird ein Redakteur wegen Beleidigung des Papstes eingeklagt; er hatte nämlich letzteren wegen des an Bismarck gesandten Ordens einen „Lutheraner“ genannt.

(Täuschung über das Alter der Braut.) Das deutsche Reichsgericht hat eine für das schöne Geschlecht wichtige Entscheidung getroffen. Eine Braut, die ihren Tauschein in der Absicht fälscht, den Bräutigam über ihr Alter zu täuschen, macht sich nach dem Spruche dieses Gerichtes nicht einer Urkundenfälschung, sondern blos einer Uebertretung (Fälschung zum Zwecke besseren Fortkommens) schuldig.

(Ornithologische Ausstellung in Wien.) Durch die Kollektivsammlungen des Antwerpener und Budapesther Thiergartens, des Marburger Geflügelzuchtvereines, verbunden mit den anderen Anmeldungen, dürfte dies Jahr eine außerordentlich zahlreiche und erlesene Ornithologische Ausstellung in Wien stattfinden. Das Reichs-Finanzministerium beabsichtigt eine möglichst umfassende Kollektion der Ornith. von Bosnien und der Herzegowina auszustellen. Aus Neuuseeland ist eine Reihe bisher in Europa nicht gesehener Vogelspezies angemeldet. Zu bemerken ist, daß seitens der österr. ung. Eisenbahnen den Ausstellungsobjekten sehr erhebliche Frachtbegünstigungen gewährt wurden.

(Wirksame Kompressen.) Offene Wunden jeder Art, entzündliche Schwellungen und Geschwüre werden durch „Moll's Franzbranntwein“ rasch zur Heilung gebracht. Eine Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch A. Moll, Apotheker und k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

Sigung des Gemeinderathes vom 25. Februar.

Der „Deutsche Leseverein der Grazer Hochschulen“ dankt für den Beitrag von 20 fl., welchen der Gemeinderath demselben gewidmet und wird dieses Schreiben zur Kenntniß genommen. —

Gestützt auf den § 20 der Stadtordnung legt Herr Dr. Ferdinand Duchatsch seine Stelle als Mitglied des Gemeinderathes nieder.

Der Bürgermeister Herr Alexander Nagh, welcher die betreffende Erklärung verlesen, bedauert diesen Entschluß und beantragt, dieselbe zur Kenntniß zu nehmen.

Herr Franz Stampfl erläutert, daß dieser Paragraph ausdrücklich bestimme: Wer als Gemeinderath eine Wahlperiode durchgemacht, hat das Recht, während der nächsten von dieser Pflichterfüllung frei zu bleiben. Der Redner beantragt, das Schreiben des Herrn Dr. Duchatsch mit Bedauern zur Kenntniß zu nehmen und dem Scheidenden den Dank für seine außergewöhnlichen Dienstleistungen auszusprechen. Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben. —

Der Herr Bürgermeister verliest nachstehenden Dringlichkeitsantrag:

„Von dem Grundsatz ausgehend, daß Sparkassen im Allgemeinen den Charakter von Humanitätsanstalten besitzen, was schon daraus hervorgeht, daß deren Reinertragniß zum großen Theile wohlthätigen Zwecken zugeführt wird, erachten es die Gefertigten in erster Linie für geboten, den Kreditnehmern, die doch hauptsächlich die Prosperität des Institutes fördern, möglichst entgegenzukommen und den Verkehr mit der Anstalt zu erleichtern. Anlaß zu zahlreichen Beschwerden der Hypothekarschuldner gibt der bisher gebräuchliche Vorgang, bei Versäumniß der Zinstermine kostspielige Mahnbrieife an dieselben zu richten, während bei der Mehrzahl derselben einfache Erinnerungen die gleiche Wirkung hervorbringen würden. Die Gefertigten stellen demnach den Dringlichkeitsantrag: die löbliche Sparkasse-Direktion sei zu ersuchen, künftighin die ersten Mahnschreiben durch ihre Beamten besorgen zu lassen und für ein solches 50 kr. einzuhoben, davon die entfallenden Porti und Spejen in Abzug zu bringen und den Restbetrag zu Gunsten des Pensionsfonds für Bedienstete der Sparkasse zu verwenden. Marburg, 25. Febr. 1886. Anton Badl, Ernst Tisso, F. Wels, J. Felber, J. Leeb, Reichenberg, Friedrich Reidl.“

Herr Dr. Vorber bringt zur Kenntniß, daß im Sparkasse-Ausschuß schon vor drei Jahren der Beschluß gefaßt worden, die erste Mahnung habe von der Sparkasse auszugehen. Der Antrag sei also gegenstandslos und hätten sich außerdem die Antragsteller an den Ausschuß der Sparkasse wenden sollen und nicht an den Gemeinderath; dieser habe nur über das Gebahren der Sparkasse zu wachen. Uebrigens sollten für dergleichen Mahnungen nur die Baar- auslagen eingehoben werden.

Herr Anton Badl bedauert, daß dieser Beschluß nicht ausgeführt worden; er wolle sich auch fügen, wenn nach dem Antrage des Herrn Dr. Vorber nur die Baaranslagen erlegt werden, könne aber nicht zugeben, daß die Gemeindevertretung hier keine Befugniß haben soll; die Sparkasse sei eine Anstalt der Gemeinde und habe letztere dafür zu sorgen, daß die Beschlüsse ausgeführt werden.

Herr Dr. Vorber empfiehlt, diesen Antrag an den Sparkasse-Ausschuß befürwortend vorzulegen, worauf Herr Badl entgegnet, daß auch er nicht mehr verlange.

Herr Bancalari wünscht, es möge die erste Mahnung von der Sparkasse unentgeltlich, aber ohne Marke erfolgen.

Herr Dr. Vorber meint, unfrankirte Briefe würden die Leute nicht annehmen.

Herr Bancalari erwidert, dann mögen sich die Gemahnten die Folgen selbst zuschreiben.

Dem Antrage des Herrn Bancalari wird beigestimmt. —

Herr Alois Nasko hat wegen Mangel an Zeit seine Stelle als Mitglied des Sparkasse-Ausschusses niedergelegt und wird Herr Anton Badl zum Nachfolger gewählt.

Dieser erinnert, daß er im Jahre 1872 Kassier der Sparkasse gewesen; dann habe man ihn aber nicht brauchen können, weil er Gründer und Verwaltungsrath der Eskomptebank geworden; hindere jetzt diese Stellung ihn nicht, die Wahl in den Sparkasse-Ausschuß anzunehmen, dann sei er dazu bereit.

Herr Stampfl erklärt, der Ausschuß werde Herrn Badl mit größtem Vergnügen als Mitglied begrüßen; er selbst sei einer von denen, welche neben ihm die

Thätigkeit und hingebende Aufopferung desselben als Kassier kennen gelernt.

Herr Dr. Vorber sagt, daß er im Jahre 1874 den betreffenden Antrag gestellt und zwar aus dem Grunde, weil man damals nach dem Krach noch nicht wissen konnte, ob und in welcher Weise beide Anstalten kollidiren; heute sei Alles arrangirt und falle jener Grund gänzlich weg.

Herr Anton Badl erklärt, diese Wahl anzunehmen. —

Herr Dr. Vorber erstattet Bericht über den Vertrag mit Herrn Johann Nendl, betreffend die Reinigung der Sentgruben mit dem pneumatischen Apparat und bringt den Entwurf des Vertrages zur Verhandlung, an welcher sich die Herren: Produgg, Bancalari, Veeb, Karl Scherbaum, Stampfl, Roman Bachner, Felix Schmidl, Hartmann, v. Schmid, Dr. Hans Schmiderer und Dr. Raf betheiligen und nimmt der Gemeinderath den Antrag des Herrn Produgg an, daß der Entwurf des Herrn Dr. Vorber autographirt allen Mitgliedern zugestellt und binnen 14 Tagen in einer besonderen Sitzung darüber entschieden werden soll. —

An die Stelle der Herren Simon Wolf und Anton Scheidl werden die Herren Professor Knobloch und Johann Erhart als Vertreter in den Ausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule gewählt. —

Herr Johann Girstmahr legt die Stelle als Verwalter des Bürgerospitals nieder und wird als Nachfolger Herr Friedrich Leidl gewählt.

Dieser dankt für das Vertrauen und erklärt, daß er sich bemühen werde, den Anforderungen gerecht zu werden. Als Beiräthe des Verwalters werden die Herren Ernst Tisso und Josef Felber gewählt.

Herr Dr. Vorber betont, daß einzig dastehe, was Herr Johann Girstmahr als Verwalter des Bürgerospitals geleistet. Mit größter Aufopferung habe er sein Ziel erreicht und eine musterhafte Ordnung geschaffen. Dafür gebühre ihm der wärmste Dank der Gemeinde und möge die Anerkennung durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen werden. Alle Mitglieder erheben sich. —

Die Sparkasse hat ihre Rechnung für 1885 gelegt und werden die Herren Karl Scherbaum, Major Braun und Dr. Grögl mit der Prüfung derselben betraut. —

Der Schulausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule hat eine Abschrift des Voranschlages für 1886 zur Kenntnissnahme vorgelegt. Das Erforderniß hat sich von 1743 fl. 20 kr. auf 2284 fl. erhöht, weil durch den Zuwachs von sechzig Gewerbeschülern (also die Vermehrung derselben auf 340) die Errichtung einer Parallellasse und die Beistellung einer weiteren Lehrkraft, sowie eines Schulzimmers nöthig geworden. Der unbedeckte Abgang beträgt 604 fl. Ein Drittel desselben wird aus Staatsmitteln gedeckt; es bleiben somit noch 403 fl. 67 kr. und hofft der Ausschuss diesen Betrag durch Ersparungen bei den einzelnen Ausgaben, durch weitere Beiträge vom Landesauschuss, der Handelskammer u. s. w. zu decken. Nur wenn dies nicht gelänge, würde der Ausschuss an die Opferwilligkeit der Stadtgemeinde sich wenden. Der Gemeinderath wird ersucht, den bisher üblichen Jahresbeitrag von 200 fl. bei der Stadtkasse flüßig zu machen.

Nach dem Antrage des Berichterstatters Herrn Dir. Frank wird diesem Gesuch entsprochen. —

Die erledigte Pfründe im Bürgerospital wird dem einzigen Bewerber Herrn Schneidermeister Josef Wratzsko verliehen. (Berichterstatter Herr Direktor Frank.) —

Der Verein zur Unterstützung armer Schulkinder ersucht um Ueberlassung der Zinsen von jenen tausend Gulden, welche anlässlich der Anwesenheit des Kaisers im Jahre 1883 nach dem Antrage des Herrn Dr. Vorber gestiftet worden; zwei Jahreszinsen (100 fl.) stehen zur Verfügung.

Die Sektion beantragt durch Herrn Direktor Frank, diesem Gesuche Folge zu geben.

Herr Stampfl entgegnet, daß nach dem Sinne dieser Stiftung der Verein nicht auf die Zinsen greifen dürfe; die Zinsen sollen vom Gemeinderath selbstständig nach Vorschlägen des Stadt-Schulrathes vertheilt werden.

Herr Professor Knobloch behauptet, es werde dem Sinne der Stiftung nicht im Geringsten entgegengetreten, wenn der Gemeinderath die Vertheilung dem Verein überlasse; dieser habe sich solche Verdienste erworben, daß wir vollkommen beruhigt das Geld in seine Hände legen können; die Vertheilung durch den Verein sei für den Gemeinderath eine Erleichterung.

Herr Bancalari ist mit dem Vorredner einverstanden. Der Gemeinderath werde einer Arbeit enthoben; das Gesuch des Vereins sei ein freundliches

Entgegenkommen und wissen wir, daß die Vertheilung auf die beste Weise geschieht.

Herr Stampfl zieht seinen Antrag nicht zurück und kann gar nicht einsehen, daß man die Zinsen des Stiftungskapitals einer anderen Gesellschaft übergeben soll, damit der Gemeinderath sich einer Arbeit entschlage.

Herr Dr. Hans Schmiderer rechtfertigt den Schritt des Vereins. Dieser habe nur gesehen, daß die Zinsen durch zwei Jahre nicht ausgezahlt worden und habe sich nur erlaubt, aufmerksam zu machen, daß er diese Zinsen vertheilen wolle. Die Verwendung des Betrages, welchen der Verein zur Verfügung erhält, werde eine gewissenhafte sein, ja eine bessere, als wenn nach dem Antrage des Herrn Stampfl verfahren würde. Empfangen die Eltern das Geld, so sehen die Kinder wenig davon; der Verein verwende den Betrag für Kleidungsstücke und Schulrequisiten und handle stets im Einverständnisse mit dem Schulrath.

Herr Stampfl verwahrt sich gegen diese Ausführungen. Wenn der Stadt-Schulrath eine Vertheilung vornehme, so werden alle Schuldirektionen ersucht, die Bedürftigsten vorzuschlagen und nachdem dies geschehen, erhalten die Kinder Zettel und mit diesen können die Eltern das Geld abholen.

Der Berichterstatter empfiehlt nochmals den Antrag der Sektion, das Interesse der Stiftung werde dadurch gewiß am entsprechendsten gewahrt und können die Zinsen eine möglichst richtige und segensreiche Verwendung finden.

Der Antrag der Sektion wird angenommen.

Herr Anton v. Schmid berichtet über die Kanalisierung der Blumengasse. Um den vielen Uebelständen abzuweichen, habe schon der vorige Gemeinderath die Kanalisierung und Regulierung beschlossen, deren Kosten sich auf 14.061 fl. belaufen und habe er zu diesem Zwecke 10.000 fl. in den Voranschlag für 1886 eingestellt. Die Anrainer leisten einen Beitrag von 28 fl. und werden an Grundflächen 1025 Geviertmeter unentgeltlich abgetreten; die Ablösung der außerdem noch erforderlichen Grundstücke (441 Geviertmeter) sammt Einfriedung koste 436 fl. Jetzt sei nur noch die Grundablösung durchzuführen und mit der Arbeit zu beginnen. Der Herr Bürgermeister wolle beauftragt werden, die Verträge mit den Parteien abzuschließen und dem Gemeinderathe zur Genehmigung vorzulegen.

Herr Anton Badl hält es für erwünscht, die Kanalisierung und Regulierung durchzuführen; er scheut aber die Kosten und wenn er die Häuser ansehe, die dort stehen, so finde er die fragliche Nothwendigkeit wohl nur für die Zukunft. Die Gemeinde habe viel wichtigere Projekte, bewillige man, was die Sektion beantragt, dann kommen Andere und doch sollen wir die Gemeindeumlagen nicht erhöhen. Diese Kanalisierung könne unmöglich ein so riesiges Bedürfnis sein, da von den Besitzern der dortigen Häuser nur acht- und zwanzig Gulden Beitrag zugesichert worden. Die Ausführung dieses Projektes soll auf mehrere Jahre vertagt werden.

Herr Pichler macht dagegen die Wohnungsnoth geltend. Wie könne man aber bauen, wenn nicht durch Kanalisierung und Regulierung vorgesorgt wird. Dort könnte der schönste Stadttheil entstehen, sei der beste Boden, das beste Wasser und wäre dieser Stadttheil mit der Stadt in innigster Verbindung. In zehn Jahren würden dort so viel Häuser stehen, wie jetzt droben beim Friedhof.

Herr Produgg nennt den Bericht der Sektion sachmännisch, umfassend, klar und deutlich und sei es auch seine vollste Ueberzeugung, wenn wir nicht anfangen und die Kanalisierung nicht energisch durchführen, so gelange die Stadt nicht dorthin, wo sie doch sein soll. Auch der Stadtpark lasse sich nicht verbauen, wenn in der Grazer-Vorstadt nicht ein Hauptkanal ausgeführt werde und ein solcher sei nur möglich, wenn man die Blumengasse kanalisire.

Herr Bancalari weist darauf hin, daß der Beschluß des Gemeinderathes, diesen Kanal auszuführen, schon bestehe. Im Voranschlage für 1886 sei auch bezüglich der Mittel vorgesorgt; warum soll also der Bau nicht in Angriff genommen und ausgeführt werden?

Herr Stampfl betont, daß ein Theil unserer Zukunft dort liege, wo nach dem Antrage der Sektion kanalisirt und regulirt werden soll. Die erste Linie, die wir eröffnen müssen, sei die Blumengasse. In der Grazer-Vorstadt gebe es noch gar keine Wasserstraße; wenn diese Kanalisierung ordentlich durchgeführt werde, sei die erste Wasserstraße eröffnet. Dort können große Bauten entstehen und unterstütze er deshalb den Antrag der Sektion auf's wärmste.

Diesem Antrag wird beigestimmt, worauf Herr Badl erklärt, daß er sein Separatvotum zu Protokoll gebe.

Schluss folgt.

(Sonderabdruck.) Im Verlage des rühmigen Bauernvereins Umgebung Marburg erscheint demnächst als „Sonderabdruck aus der Marburger Zeitung vom 17. und 19. Februar“ unser Bericht über die letzte große Mahrenberger Wanderversammlung. Die Broschüre ist betitelt: Die Wanderversammlung des Bauernvereins Umgebung Marburg abgehalten in Mahrenberg am 14. Februar 1886 mit wörtlichen Auszügen aus der Rede des Abgeordneten R. v. Schönerer „Ueber den Zweck des Bauernvereins“ und umfaßt 13 Seiten Kleinktafel. Es werden Exemplare an alle Mitglieder des Bauernvereins abgegeben. Nichtmitglieder können die Broschüre nach Maßgabe des Vorrathes vom Vereinsobmann Herrn Appoth in Spielfeld beziehen.

(Genossenschafts-Versammlung) der Birthe, Kaffeefieber, Branntwein-Erzeuger und Schenker, welche am 18. Februar im Saale zur alten Bierquelle stattgefunden hat, wurde von 23 Mitgliedern besucht. Nachdem der Vorstand Herr Ernest Tisso die anwesenden Mitglieder auf das Herzlichste begrüßte, wurde die Sitzung um 1/2 5 Uhr eröffnet. Der erste Gegenstand „Bericht über die Thätigkeit der Genossenschafts-Vorstellung“, vortragen vom Vorsitzenden Herrn Ernest Tisso, wurde von der Versammlung zur Kenntniss genommen und darüber eine allgemeine Belobung ausgesprochen. Den zweiten Gegenstand bildete der Rechenschaftsbericht pro 1885; bei Vortragung desselben ergab sich die Einnahme mit 364 fl. 51 kr., die Ausgabe mit 245 fl. 49 kr., demnach ein Baarkassendruck von 119 fl. 2 kr.; rechnet man das Mobilar-Inventar hiezu mit 40 fl. 77 kr., so zeigt sich ein Vermögensstand von 159 fl. 79 kr.; um den Genossenschaftsfond wieder gleichzustellen, wurde demnach die Einhebung einer Umlage von 1 fl. 30 kr. für jeden Konzeptionsinhaber bestimmt. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Engelbert Scheidl und Emil Strohbach gewählt. Ueber Antrag mehrerer Herrn Mitglieder, die Genossenschafts-Vorstellung möge zur Wahrung der jetzt bestehenden Gastwirth, Kaffeefieber und Branntwein-Erzeuger an den löblichen Stadtrath eine Resolution einbringen, um denselben zu ersuchen, fernerhin für obige Erwerbszweige keine Konzession mehr zu erteilen, und daß zur Uebertragung der derzeit bestehenden Konzessionen der § 18 der Gewerbeordnung genau beobachtet werde, wurde einstimmig angenommen.

(Philharmonischer Verein.) Anlässlich der am 20. Februar l. J. in Dresden mit sensationellem Erfolge aufgeführten Oper „Urfaß“ unseres heimischen Komponisten Dr. Wilhelm Kienzl, welcher unseren Philharmonikern und Konzertbesuchern aus der vorjährigen Konzertsaison als Dirigent wie als Komponist gelegentlich der beim vierten Mitglieder-Konzerte am 20. April 1885 erfolgten Aufführung der dritten Suite in Tanzform op. 21c für Orchester (von W. Kienzl), die einen durchschlagenden Erfolg hatte, noch in bester Erinnerung steht, hat der hiesige Philharmonische Verein ein Beglückwünschungstelegramm an denselben nach Dresden abgesendet.

(Männergesang-Verein.) Das Mittwoch den 24. d. M. in den entsprechend dekorirten unteren Rasthoflokalitäten abgehaltene Kostümkranzchen war sehr zahlreich besucht und äußerst animirt. Die Damenwelt glänzte durch prachtvolle Toiletten und mitunter reizende Kostüme. Bei der ersten Quadrille zählten wir 96 Paare und es wurde mit seltener Lust und Ausdauer bis in die frühen Morgenstunden dem Tanzvergnügen gehuldigt. Durch das Arrangement dieser Faschingsunterhaltung, welche sich eines steigenden Zuspruches und einer immer größeren Beliebtheit erfreut, hat sich das Vergnügungskomitee des Gesangvereins neuerdings den Dank aller Theilnehmer erworben.

(Wahlen der Landwirthschafts-Gesellschaft.) Herr Dr. J. Müller wurde von der Landwirthschafts-Gesellschaft zum Vize-Präsidenten und Herr Dr. A. Aufferer zum Mitgliede des Zentrals-Ausschusses wieder gewählt.

(Wie Franzosen für ihre Landsleute in der Fremde sorgen.) Die Gesellschaft zur Unterstützung französischer Staatsbürger in Oesterreich-Ungarn (Komitee zu Wien, Annagasse Nr. 9) schrieb am 25. d. M. an das hiesige Bürgermeister-Amt, daß sich in der Burggasse zu Marburg Nr. 16 eine dürftige Französin (Augusta Arnault, Zirkuskünstlerin) mit drei Kindern befinde. Der Verein bewillige ihr zur Reise nach Paris die erforderlichen Mittel: Karten zur freien oder ermäßigten Fahrt und 44 fl. österr. Währ. baar. Das Bürgermeister-Amt wolle diese Mittel, welche der Verein übersendet, der Gesuchstellerin unmittelbar ausfolgen. Diesem

Wünsche hat der Herr Bürgermeister am 26. Februar entsprochen.

(Zerrinnig.) Vorgestern Nachmittag wurde die dienstlose Magd Maria Rucher aus Stadlberg bei Pettau wegen ihres verführten Aussehens nächst dem Südbahnhof von einem Wachmann angehalten und gab zur Antwort, sie müsse auf jene zwei Schimmel warten, welche bei Sonnenuntergang mit der heiligen Mutter Gottes kommen, um sie in den Himmel zu führen. Nur mit großer Mühe gelang es, die Zerrinnige in Gewahrsam zu bringen, da sie sich sträubte und schrie, man wolle sie in die Drau werfen. Auf ärztliche Verfügung wurde Maria Rucher nach Graz in die Beobachtungsanstalt geführt.

(Ein Stadtverwiesener.) Karl Sitter, wegen Landstreicherei wiederholt abgestraft, wurde am Freitag Abends befohlen von einem Wachmann auf der Triester Reichsstraße verhaftet und erfolgte die Ablieferung an das Bezirksgericht.

(Wessen ein Speckbauer fähig ist.) Ein Obersteirer verabreichte gestern einem Speckbauer 5 fl. als Darangabe für den Kauf des Rippenfleisches, welches letzterer zu Markte gebracht. Beim Abwiegen gewährte der Käufer, daß sein Geschäftsfreund sechs Kilo Knochen unter das Fleisch geschoben und wollte nun die Waare nicht übernehmen. Der Speckbauer weigerte sich, die fünf Gulden zurückzugeben. Als sich ein herbeigerufener Wachmann in's Mittel legte, nahm der Verkäufer die Knochen weg, wollte jedoch einen Schinken bezahlt haben, der ihm angeblich während des Streites mit dem Käufer gestohlen worden und gelang es nur dem hinzugekommenen Wachführer, den Speckbauer von der Grundlosigkeit seiner Forderung zu überzeugen.

(Marktpolizei.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden mehrere Speckbauern wegen Führung veralteter Stangenwagen beanstandet. Die gleiche Maßnahme erfolgte gegen mehrere Fruchtverkäufer, weil die Fruchtstücke zu geringhaltig waren und die biederen Landleute sich auch bemühten, geringerer Waare den Anschein einer werthvolleren dadurch zu geben, daß sie obenauf eine Schichte bessere Frucht legten.

(Aushilfskassen-Verein in Marburg.) Geschäftsverkehr im Monate Februar: Einnahmen 32.774 fl. 74 kr., Ausgaben 33.121 fl. 26 kr.

(Sektion Marburg des D. und O. Alpenvereines.) Am Montag den 1. März 8 Uhr Abends findet im Kasino, 1. Stock, eine Mitglieder-Versammlung statt. Gegenstand der Tagesordnung: Reiseerinnerungen aus Rußland. Gäste sind willkommen.

(Südbahn-Liedertafel.) Heute findet die Faschings-Liedertafel dieses strebsamen Vereines unter Mitwirkung der Werkstätten-Kapelle in den Göß'schen Lokalitäten statt. Das Gesangsprogramm bringt den Chor „Heut ist Heut“, die Solo-Quartette „D, das ist guat“ und „Das Judenburger Glut“, das „Sittenkommissions-Kouplet“ aus „Zigeunerbaron“, den Chor „Der Steirer Land“ und ein komisches Terzett „Die Drillinge“. Die Musik spielt sechs gewählte Nummern. Ein Glückshafen mit vielen Gewinnsten und schließlich ein Tanzkränzchen vervollständigen das Programm. Der Eintritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet. — Für das am 6. März stattfindende Sängerkränzen werden alle Vorbereitungen getroffen, um dasselbe recht angenehm zu gestalten. Hübsche Dekoration, eine „Amsinbe“ und in der Ruhestunde heitere Vorträge durch Vereinsmitglieder werden nicht verfehlen, die Besucher zu befriedigen. Freunde der Sänger, welchen aus Versehen keine Einladung zugekommen, können dieselbe im Vereinslokale, „Kreuzhof“, erhalten. Der Eintritt ist auf 50 kr. festgesetzt.

(Musikerball.) Alle Welt tanzt, nur die Musiker müssen sich jetzt des Tanzens enthalten. Wer kann es ihnen also verdenken, wenn sie wenigstens dann einmal tanzen wollen, wenn die ganze übrige tanzende Welt Marburgs bereits — fastet. Es haben daher die Mitglieder der tüchtigen und beliebten heimischen Regimentsmusik Nr. 47 Freiherr von Beck den anerkanntwerthen Beschluß gefaßt, Samstag den 13. März in den Göß'schen Saallokationen einen gemüthlichen Abend einmal für sich und ihre Freunde zu veranstalten, was gewiß vielseitigen Anklang finden wird.

Aus dem Unterland.

Tresteritz. (Gemeindevahl.) Am 25. d. M. fanden hier unter großer Betheiligung die Gemeindeauschuss-Wahlen statt, welche wie stets in dieser bewährt deutschfreundlichen Gemeinde zu Gunsten unserer Partei ausfielen. Gewählt wurden folgende Herren: im dritten Wahlkörper zu Ausschüssen:

Johann Dobai, Johann Werdnigg, Joseph Wiesenthaler d. jünger. und Franz Rot, zu Ersatzmännern: Holz und Vorbeck; im zweiten Wahlkörper zu Ausschüssen: Johann Habit, Franz Weischnigg, Joseph Strohmayr und Franz Ranner, zu Ersatzmännern: Kaiser und Koll; im ersten Wahlkörper zu Ausschüssen: Dr. Arthur Mally, Anton Freiherr von Marenzi, Joseph Wiesenthaler d. ält. und Simon Zieringer, zu Ersatzmännern: Franz Glade und Ludwig Ritter v. Bitterl.

Mahrenberg. (Theilnahmslosigkeit bei der Gemeindevahl.) Am 23. d. M. fand hier die Gemeindevahl des zweiten Wahlkörpers statt. Von allen Stimmberechtigten erschienen nur drei und wählten vier Ausschüsse und zwei Ersatzmänner. Die Mehrheit dieser Vertreter huldigt leider nicht dem Fortschritt.

Leibnitz. (Vogelschutz.) In der Jahresversammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft wurde auch über den Antrag unserer Filiale verhandelt: Es soll eine Aenderung des Vogelschutz-Gesetzes dahin angestrebt werden, daß die Sperlinge, welche der Landwirtschaft mehr schaden, als nützen, vom Schutze des Gesetzes ausgenommen werden. Herr Dr. Karl Außerer berichtete über die Schritte, welche im Landtage und im Central-Ausschusse betreffs dieser Frage bereits vorgenommen worden und wurde dieser Antrag zum Beschluß erhoben.

Leibnitz. (Verunglückt.) Der Inwohner Mathias Kiegl von Eichberg fielte im Kerschhamerischen Wald Eichenbäume und wurde von einem stürzenden Stamme derart getroffen, daß er nach einigen Stunden verschied.

Chrenhausen. (Anna Egger †.) Die Gattin unseres im ganzen Steirerland bekannten und hochgeachteten Mitbürgers Herrn Theodor Egger, geborne Forstner, wurde gestern Vormittag beerdigt. Die Verbliebene, die nach langem Leiden ausgerungen, hatte ein Alter von zweiunddreißig Jahren erreicht und war Mutter von fünf Kindern.

Luttenberg. (Pferdezucht.) In der Jahresversammlung des Pferdezucht-Vereines zu Graz wurde berichtet, daß der Ausschuss die Errichtung einer großen Weide für Pferde im Bezirke Luttenberg anstrebt; die Verhandlungen sind aber noch nicht geschlossen.

Friedau. (Schützenkränzchen.) Das am 24. d. M. hier im Gasthose „zur Stadt Graz“ abgehaltene Kränzchen unserer Schützengesellschaft nahm einen glänzenden Verlauf. Der Besuch von Seiten der Städter war zahlreich und hatten sich auch Gäste aus Bistitz, einige aus Pettau, Großsonntag und Polstraun eingefunden. Es herrschte die ganze Nacht hindurch eine so flotte Stimmung, daß selbst das Tagesgrauen noch eine stattliche Anzahl von Paaren überraschte, welche nur mit schwerem Herzen von dem in jeder Hinsicht gelungenen Balle schieden. Die Theilnehmer werden sich dieses Freudenfestes noch lange erinnern und den wackern Schützen besten Dank wissen. Die Musik besorgte der Pettauer Musikverein zur vollsten Befriedigung der Tänzer und Tänzerinnen.

Friedau. (Deutsches Theater.) Unsere deutsche Dilettanten-Gesellschaft veranstaltet für Dienstag den 2. März die Aufführung von drei Einaktern im Gasthose „zur Stadt Graz“; diese Stücke sind: „Das erste Mittagessen“, „Die neue Wirthschafterin“ und „Die Vereinschwester“. Der Reinertrag ist für arme Schulkinder bestimmt. Unsere kunstsinige Bürgerschaft sieht diesem Abende mit froher Erwartung entgegen.

Windisch-Feistritz. (Steuerfreiheit verhegelter Weingärten.) Die Jahresversammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft hat dem Antrag unserer Filiale betreffend die Erneuerung des Gesetzes um dreijährige Steuerfreiheit verhegelter Weingärten zugestimmt.

Gonobitz. (Zur Unterstützung armer Kinder.) Der Deutsche Schulverein hat zur Unterstützung armer Kinder in unserer Gemeinde einen entsprechenden Betrag bewilligt.

Drachenburg. (Landwirtschaftliche Filiale.) Die Jahresversammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft hat unsere Filiale aufgelöst, weil dieselbe seit Jahren ihre satzungsgemäßen Pflichten nicht erfüllt.

Trisail. (Dung- und Viehfalz.) Unsere landwirtschaftliche Filiale hatte in der Jahresversammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft beantragt, der Central-Ausschuss möge das Finanzministerium ersuchen, daß das in der Fabrik chemischer Produkte zu Praßnik gewonnene Abfallsalz als Dung- und Viehfalz an Landwirthe zu herabgesetzten Preisen verabsolgt werden könne. Dieser Antrag fand allgemeine Zustimmung.

Lichtenwald. (Deutscher Schulverein.) Der engere Ausschuss dieses Vereines hat beschlossen, wegen fortgesetzter Schwierigkeiten bezüglich des Re-

ligionsunterrichtes der hiesigen Schule beim Ministerium Beschwerde zu führen.

Gilli. (Ausgeloste Geschworne.) Für die am 29. März beginnende zweite Schwurgerichtssession wurden folgende Herren ausgelost: Alois Weiß von Marburg, Ant. Terstenjak von Pichlberg, Hermann Wögerer von Marburg, Johann Erhart von Marburg, Dr. Heinrich Lorber von Marburg, Franz Kossár von Marburg, Jos. Radlik von Marburg, Graf Wurmbrand von Neutloster, Joh. Gorinscheg von Marburg, M. Bauer von Friedau, Alois Duandest von Marburg, Johann Steirer von Luttenberg, Fr. Widmer von Pettau, Dr. Sernec von Marburg, Simon Graßnik von Pulegau, Jakob Kellner von Lorenzen, Fr. Sirk von Fraueim, Franz Heu von Marburg, Franz Lorber von Ober-Partin, Ignaz Schober von Wind-Landsberg, Stefan Novak von Marburg, Ferd. Dietinger von Marburg, Josef Bessel von Marburg, Karl Adelstein von Wind-Feistritz, Josef Picnik von Ober-Susitz, Franz Goslet Ritt. von, von St. Leonhardt, Friedrich Leidl von Marburg, Joh. Schinkovek von Loke, Josef Graßnik von Unter-Pulegau, Franz Bresner von Platsch, Karl Rischbaum von Dplotnik, Michael Leichmeister von Patschgau, Ant. Sicherl von Unter-Pulegau, Math. Slavitsch von Windischhofen, Ignaz Klotz von Außdorf, Joh. Kulovek von Luttenberg, Ergänzungs-geschworne: Joh. Hausenbüchl von Sachsenfeld, Karl Jost von Hochegg, Franz Kurzrock von Gilli, Ant. Kofchei von Sachsenfeld, Max Krantsch von Gilli, Adolf Marek von Gilli, Franz Janesch von Gilli, Amand Fabiani von Gilli, Georg Skoberne von Gilli.

Mann. (Zutheilung von Hengsten.) Unser Distriktsvorsteher hatte den steiermärkischen Pferdeucht-Verein um die Zutheilung, beziehungsweise Verschiebung von Hengsten ersucht und wurde in der Jahresversammlung des Vereines diesem Begehren zugestimmt.

Theater.

(—g.) Samstag den 20. und Sonntag den 21. Februar fanden Wiederholungen der N. Genée'schen Operette „Nanon, die Wirthin vom goldenen Lamm“ statt. Der Besuch war an beiden Abenden ein ziemlich günstiger und fand die Darstellung beifällige Aufnahme. Es wurde recht frisch gespielt und gesungen und verdienen die Leistungen der Damen Fröhlich (Nanon), Matejch (Nanon), Siege jun. (Page) und der Herren Schulz (Aubigné), Paulmann (Sektor), Baumeister (Marillac) und Nieder (Abbé) alle Anerkennung.

Zum Vortheile des jugendlichen Gesangsomikers Herrn Paulmann wurde Dienstag den 23. Februar Willkürs „Apajune“ gegeben. Besetzung und Erfolg unterschieden sich vorteilhaft gegen die früheren Aufführungen, indem im allgemeinen mit größerer Aufmerksamkeit gespielt wurde und Herr Nieder als Wachtmeister neu in die Schranken trat. Der Benefiziant, gleich bei seinem Erscheinen auf das Lebhafteste begrüßt, fand für die Darstellung des „Marcu“, dem er in Spiel und Sang sein bestes Wollen und Können einimpfte, reichen Beifall. Desgleichen wurden Frl. Matejch, Frl. Czermak und die Herren Baumeister, Schulz und Nieder ausgezeichnet; die Letzteren hatten durch ihre weiblichen Kostüme eine zwerchfellererschütternde Wirkung hervorgebracht. Ausstellig bemerken müssen wir, daß der Regisseur beim Schlusse des 1. Aktes seinen akrobatischen Passionen ungehindert jenen Lauf läßt, dem wir nicht den rechten Geschmack abgewinnen können.

Mittwoch den 24. Februar eröffnete Herr Richard Tauber von den vereinigten Theatern in Graz sein zwei Abende umfassendes Gastspiel mit der Rolle des Timar in der sogenannten Sensations-Komödie „Der Goldmensch“. War auch die Wahl keine glückliche zu nennen, so wußte doch der geschätzte Gast den Charakter des Goldmenschens in jener feinfühligsten Weise wiederzugeben, die das Resultat geläuterter Auffassung und künstlerischen Strebens ist und ungetheilten Beifall findet. Die heimischen Kräfte hielten sich recht gut und seien die Leistungen der Frl. Leuthold und Mann und der Herren Baumeister und Molnár erwähnt.

Von entschieden größerem Erfolge war hinsichtlich der Darstellung und des Besuches das zweite Gastspiel, welches uns Schillers Schauspiel „Die Räuber“ mit Herrn Tauber als „Karl von Moor“, brachte, gekrönt. Obgleich man nicht mit Unrecht behauptet, daß in einem klassischen Werke selbst der letzte Diener Interesse und Bedeutung hat, so konzentrierte sich diesmal doch die Aufmerksamkeit auf die Familie Moor und deren unheiliges Geschick. Vor allem waren es die gediegenen Ausführungen

des verehrten Gastes, der als „Karl“ den hochgespannten Erwartungen des Publikums in einer Weise entsprach, die in rauschendem Beifall und wiederholten Hervorrufen nach den Abschlüssen Ausdruck fand. Die Wirkung des zerrütteten Systems der guten Leidenschaften, ungeheurer Enthusiasmus, Universalhaß gegen das ganze Menschengeschlecht, Höhe der Empfindungen, erstaunenswerthe Gegenwart des Geistes, Verzweiflung, kurz und gut das drängende Chaos von Ideen, das in dem Kopfe des Karl Moor wohnte, fand in dem Spiele, das von einer einnehmenden Gestalt und einem kraftvollen, steigerungsfähigen Organ vorthellhaft unterstützt wird, verständige Beachtung. Von den heimischen Darstellern gab Herr Reiniger den Franz, dessen Leistung bis auf das übertriebene Augenrollen eine beifällige Wirkung erzielte. Mehr Leidenschaft als Freude am Bösen, mehr Habgier als teuflische Verruchtheit sind die Charakteristika seiner Auffassung im Gegenjage zu anderen Darstellungen. Frä. Leutbold als Amalie war recht gut von Erscheinung und in den Momenten des Schmerzes ergreifend. Herr Tausig, dem die Aufgabe zufiel, inner- und außerhalb des Thurmes zu jammern, wurde derselben auch gerecht. Von den Libertinern ist der wackere Schweizer des Herrn Friedmeyer und der findige Spiegelberg des Herrn Nieder hervorzuheben. Zu erwähnen wäre noch der Herrmann des Herrn Molnár. So weit es mit den vorhandenen Mitteln möglich war, waltete auch die Regie ihres Amtes und waren einige Szenen recht gut arrangirt.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Gilli, am 26. Februar.

(Geschäfte.) Die Eheleute Valentin und Maria Werschat befanden sich in einer großen Nothlage. Da wendeten sie sich um Hilfe an die Hausbesitzerin Ottilie Tanschitz in St. Marein, welche ihnen auch am 4. März 1882 ein Darlehen von 65 fl. nur unter der Bedingung gab, daß im Falle, als die genannten Eheleute ihr dieses Darlehen bis 8. Oktober 1882 und zwar im Betrage von 85 fl. nicht zurückzahlen, eine andere Schuld von 200 fl., von welcher ein Theilbetrag (121 fl.) bereits getilgt und verrechnet war, frisch ausleben sollte. Hierüber mußten Valentin und Maria Werschat eine schriftliche Erklärung

ausstellen, welche der Vermittler dieses Geschäftes, Grundbesitzer Michael Grobelschek von St. Marein, verfaßte. Angeklagt des Vergehens nach § 1 des Buchergesetzes wurde aber nach dem Ergebnisse der Verhandlung sowohl Ottilie Tanschitz, als auch Michael Grobelschek freigesprochen.

(Die Burischen feindlicher Dörfer.)

Zwischen den Burischen von Saldenhofen und St. Veit hatte gegen Ende September v. J. eine Rauferei stattgefunden, bei welcher die St. Veiter als Sieger hervorgingen. Um nun diese Niederlage wett zu machen, beschloßen die Saldenhofen, Rache zu nehmen, und bot sich hierzu die beste Gelegenheit am 18. Oktober, einem Sonntage, als sie selbst im Gasthause des N. Maier, die St. Veiter jedoch im Gasthause der Maria Schamp zu Saldenhofen versammelt waren. Die Saldenhofen leiteten ihr Manöver derart ein, daß eine blutige Schlägerei entstand, mehrere der Beteiligten theils schwere, theils leichte Verletzungen erlitten. Das Urtheil lautete auf schweren Kerker und zwar für Josef Porusch 18 Monate, für Mathäus Göbl, Josef Valenti je 4 Monate, Alexander Kresink 10 Monate, Michael Unk 15 Monate, Josef Heinrich und Johann Krinschik je 9 Monate, Wilhelm Korb wurde freigesprochen.

(Waidmanns-Lust.) Der Grundbesitzer Josef Zwetto von Gaberje geht am liebsten jagen; daher zog ihn auch am 29. November v. J. seine Waidmanns-Lust in das Revier der Herrschaft Rann, in welchem er ein Reh im Werthe von 10 fl. erlegte. Diese Jagd wurde dem Angeklagten als Verbrechen des Diebstahles angerechnet und büßt er dieselbe mit fünfmonatlichem schweren, durch Fasten verschärften Kerker.

(Grimmhilde.) Am 15. Oktober v. J. geriethen Martin Gergl und die Grundbesitzerin Helene Skorjanek in Streit. Letztere warf ihren Gegner zu Boden, kniete auf seine Brust und versetzte ihm schließlich einen so gewaltigen Stoß, daß er kopfüber aus der Tonne, in welcher sich diese Szene abspielte, auf den Estrich stürzte und sich schwer verletzte. Wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung wurde Helene Skorjanek zum sechsmonatlichen Kerker verurtheilt.

(Auf dem Heimwege überfallen.) Margaretha Wochl befand sich am 10. November v. J. auf dem Heimwege nach Tepsau und wurde ohne alle Veranlassung von dem Winger Anton Worlitsch aus Ebenkreuz überfallen und zweimal

derart zu Boden geworfen, daß sie eine schwere körperliche Verletzung am rechten Hüftgelenke erlitt. Der Thäter wurde durch die Zeugenaussagen überwiesen und zum zweimonatlichen Kerker verurtheilt.

Eingefendet.

Herrn Julius Schanmann, Apotheker in Stoderau.

Seit zwei Jahren litt ich trotz aller angewendeten Medikamente und Hausmittel an schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit und Magendruck.

Auf Rathen kaufte ich mir in Saaz eine Schachtel Ihres Magensalzes, gebrauchte selbes nach Vorschrift und bin nun nach Verbrauch der ersten Schachtel von meinem Leiden völlig befreit.

Indem ich Ihnen hiemit meinen besonderen Dank ausspreche, gestatte ich Ihnen von diesen Zeilen beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.

Weglau bei Horoschl, den 2. August 1884.

Philipp Meigner.

Zu haben beim Erzeuger Apotheker Schaumann in Stoderau und in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln pr. Postnachnahme. Die günstigsten Erfolge meines Präparates bei Magenkrankheiten haben Unberufene zu Nachahmungen veranlaßt; das P. T. Publikum wolle daher nur das echte, von Jul. Schaumann erzeugte Magensalz verlangen und bitte ich darauf zu achten, daß jede Schachtel mit meinem Namenszuge versehen sei.

Vom Büchertisch.

Nr. 176 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 75 kr. einschließlich Stempel) enthält: Alles ist eitel. Mägen mit Tänzern. Elässische Wollschuhe. Künstliche Locken der Kinder. Warum thut der Ofen seine Schuldigkeit nicht? Wachsfrüchte. Ein Maskenscherz. Vegetarische Garbuchen. Schneederinnen. Strickmaschinen. Bücher. Tischrede. Zwei kleine Kirchgänger. Kinderfreuden. Stern domino. Sofakissen. Gestickter Zintenwischer in Form eines Fähnchens. Gestrickte Spitze. Parkett. Angeschchnittene Citrone aufzubewahren. Kasanien-Ruchen. Fischkalender. Wetterauer Küchenzettel. Homonym. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(15. Fortsetzung.)

Der Mond war heraufgestiegen und erleuchtete mit seinem erborgten Lichte die Gegend mit Tageshelle. Wo sie stand, überfah sie den Fluß hinauf und hinab. Die großen Rähne, deren schwere Ladungen der Strom treibt, traten ihr wie riesige Schatten auf dem dunklen Wasserpiegel entgegen. Reife öffnete sie den Fensterflügel: da drang die balsamische Nachtlust zu ihr herein, welche mit dem Duft der Blüten getränkt war und säßelte erquickend ihre Wangen. — Andacht zog in Antonie's Herz, jene hohe und hehre Andacht, welche uns erfüllt bei der Betrachtung dieses wunderbaren All's, dessen ewig unveränderlichen Gesetze uns mit staunender Ehrfurcht erfüllen, dessen Geheimnisse und Räthsel unser Fluch und unser Glück sind. Eine unbeschreibliche Sehnsucht erfaßte sie nach jenem höchsten Frieden und nach jener Erkenntniß, welche der Leitstern auf dem Wege durch das Leben sind. Sie faltete die feinen Hände über die Brust und betete: „Daß' mich stets in Dir und mit Dir sein, mein Gott! Daß' mich nie einer anderen Stimme gehorchen, als derjenigen, welche durch Dich in meinem Herzen laut wird.“

Zuletzt schloß sie das Fenster und suchte ihr Lager, wo bald ein wohlthätiger Schlummer die schweren Lider schloß.

Sie wußte nicht, daß Melusine im Nebenzimmer den Schein ihres Lichtes belauschte und dann, als das Licht verlösch, den Athem fest anhielt, um ihren Schlummer nicht zu stören. Sie hörte nicht, wie lange ihre Eltern diesen Abend miteinander sprachen und immer nur von ihr. Sie kannte nicht die bange Sorge, welche heimlich das Herz ihres Vaters beschlich, wenn er ihrer bleichen Miene gedachte, und an dem zerrütteten Körper ersah, was die Seele geduldet hatte.

Es war gut für sie, daß sie es nicht wußte und es auch nie erfahren konnte, denn es würde

sie zu schwer belastet haben, dem Kampfe der eigenen Brust nun auch noch das Leid Anderer hinzufügen zu sollen.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als sie erwachte und wie von Feenhand einen zierlich gedeckten Frühstückstisch neben ihrem Bette erblickte. War sie denn auch wirklich daheim? War nicht Alles nur ein Traum, nur ein Gebilde ihrer Phantasie, eine Erinnerung aus Tausend und Einer Nacht, worin sie in ihrer Kindheit so gern gelesen?

Wie lange war es her, seit sie nicht so lange geschlafen wie heute und die ermüdeten Glieder sich wirklich ausgeruht gefühlt! — Wie lange, seit ihre Lippe keine Tasse duftenden Mokka's berührt! — Und war es denn Sünde, daß es ihr wohl that, daß sie einen Genuß darin fand? —

Sie strich die wohlschmeckende Butter auf das frischgebackene kleine Franzbrod und aß es mit vielem Appetit. Wohl gibt es Menschen in der Welt, welchen es nicht so gut wird, ein so leckeres Frühstück einnehmen zu können; allein, war es darum für sie ein Unrecht, die gute Gabe zu genießen? Wenn sie den Vorzug ihrer Lage erkannte und mit Dank hinnahm, was sich ihr bot, entsprach sie damit nicht auch dem Wunsche der Gottheit? —

Sie suchte sich einzureden, daß diese Gefinnung nicht verwerflich sei, doch stiegen dabei schwere Seufzer in ihrer Brust auf. Es wollte keine rechte Harmonie in ihre Stimmung kommen. Wer sich der Humanität als Diakonissin widmet, soll dem Mitgefühl den ersten Platz in seinem Herzen einräumen, und die Selbstsucht, welche das eigene Glück sucht, zurücktreten lassen. Sie erkannte, daß diese Aufopferung sehr edel gewesen sein würde und es schmerzte sie, von sich annehmen zu müssen, daß sie das Höchste nicht habe leisten können. Wer aber einmal einen solchen Anspruch an sich erhoben und den Versuch gemacht hat, seine eigene Natur zu besiegen, wird sich innerlich gekränkt fühlen, sobald er nun wieder ein gewöhnlicher Mensch sein

und in die Klasse Derjenigen zurückkehren will, welche er sonst bemitleidet hat.

Sinnend ließ sie ihr Leben an sich vorüberziehen und fragte sich, wohin sie jetzt mit ihrem Mitleid sich flüchten solle. Die Welt ist freilich groß, allein für den Strebenden, der nach einem Plätzchen sucht, wo seine Kräfte verwendbar sind, oft mit lauter Mauern durchzogen.

Da tönten die hellen Glocken von der alten Kirche am jenseitigen Ufer zu ihr herüber und diese feierlichen Klänge erinnerten sie, daß sie den Gottesdienst versäumt habe. Sie sprang von ihrem Lager und trat an das Fenster. Des Weges nach beiden Seiten sah sie das Landvolk strömen, die Männer in ihren Festkleidern, die Mädchen und Frauen in bunter, städtischer Kleidung, Alle mit gleich frischem Schritte dahinwandelnd in dem frohen Bewußtsein, daß dies ihr Ruhetag sei, vom Herrn ihnen gegeben, zum Rasten von der Woche Mühen.

Die bunte Menschenmenge machte die Gegend zu einem lachenden Wilde. Antonie's Züge belebten sich, als sie darauf hinblickte, und es fiel ihr unwillkürlich dabei ein, daß sie ja nicht allein mit den Weinenden weinen, sondern auch mit den Lachenden lachen solle. Sie hatte lange nicht gelacht, hatte lange keine lachenden Menschen gesehen.

Reife war der Oberst währenddem in das Zimmer gekommen und sprach, ihr über die Schulter blickend: „Nicht wahr, mein Kind, es ist schön hier? Schöner vielleicht, als Du glaubst, denn Alles in der Welt hat ja einen relativen Werth, der erst durch den Vergleich seine Bedeutung erhält. Es war wohl auch gut hinter jenen Mauern, wo man um Gottes willen den Menschen liebt; allein es ist am Ende doch noch schöner hier, wo Du aus freiem Antrieb Deinem Bruder dienen und uns Alle wie Dich selbst lieben kannst.“

„Mein guter Vater!“ rief Toni bewegt und sank an seine Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Bau-Geschäft.

Beehre mich bekannt zu geben, daß ich das ehemals

Holzer'sche Baugeschäft am Wielandplatze

übernommen habe und alle in das Baufach einschlagenden Arbeiten auf das Billigste und Beste auszuführen in der Lage bin.

Alle mir gütigst übertragenen Arbeiten, die größten wie die kleinsten Bauaufträge, werde ich bestrebt sein, stets zur Zufriedenheit meiner P. T. Kunden auszuführen.

Um zahlreiche Aufträge ersucht

achtungsvoll

Georg Zečević,

von der hoh. k. k. Statthalterei in Graz geprüfter Stadt-Baumeister und beeideter Sachverständiger in Baufachen.

257)

Buchdruckerei — Verlagshandlung.

L. KRALIK

Ed. Janschitz' Nachfolger

MARBURG A/D.

empfehlte seine auf das Beste eingerichtete

Buchdruckerei

zur Uebnahme aller Arbeiten, als: Ball-Einladungen aller Art, Tanz-Ordnungen, elegante Damenspenden, Geschäftsbriefe, Facturen, Tabellen, Adresskarten, Sterbe-Parten, Preis-Courante, Brochüren und Zeitschriften, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Placate etc. etc.

Verlag der „Marburger Zeitung“.

Spezial-Fahrplan für die Südbahnstation Marburg.

Ankunft

Vom 1. Oktober 1885.

Abfahrt

Zugs-Art	von der Endstation	St. Min.	Aufenthalt in Marburg. Minuten:	nach der Endstation	St. Min.	Zugs-Art
Courier-Zug	Wien	1 43 Früh	6	Triefst	1 49 Früh	Courier-Zug
Postzug	Wien	7 54 Früh	26	Triefst	8 20 Früh	Postzug
Eilzug	Wien	2 18 Nachmittag	4	Triefst	2 27 Nachmittag	Eilzug
Postzug	Wien	11 14 Abends	16	Triefst	11 30 Abends	Postzug
Gemischter Zug	Mürzzuschlag	1 56 Nachmittag	36	Triefst	2 32 Nachmittag	Gemischter Zug
Sekundär-Zug	Mürzzuschlag	7 — Abends	10	Gilli	7 10 Abends	Sekundär-Zug
Sekundär-Zug	Gilli	8 56 Früh	9	Mürzzuschlag	9 5 Früh	Sekundär-Zug
Courier-Zug	Triefst	3 23 Früh	6	Wien	3 29 Früh	Courier-Zug
Postzug	Triefst	5 35 Früh	20	Wien	5 55 Früh	Postzug
Gemischter Zug	Triefst	12 — Mittags	30	Mürzzuschlag	12 30 Mittags	Gemischter Zug
Eilzug	Triefst	2 40 Nachmittag	4	Wien	2 50 Nachmittag	Eilzug
Postzug	Triefst	7 43 Abends	15	Wien	7 58 Abends	Postzug
Personen-Züge	Franzensfeste	12 10 Nachm. 6 — Abends		Franzensfeste	Vorm. 9 15	Personen-Züge
	Unterdrauburg	7 49 Früh		Willach	Nachm. 3 5	

Zu verkaufen:

vier Bauplätze mit Acker. Auf jeden Platz mit Acker sind 100 fl. baar zum auszahlen, 100 fl. können liegen bleiben. Ferner zwei Bauplätze mit Acker, jeder zu 400 fl., wovon 200 fl. zum auszahlen sind und 200 fl. liegen bleiben können. Auskunft erteilt Josef Meritsch nigg, Herren-gasse Nr. 32. (199)

Marburger Hans-Dörger.

Diese humoristisch-satirische Zeitschrift wird am 1. und 15. im Monat ausgegeben und kann auch pr. Einzelnummer à 10 kr. bestellt werden (entweder baar oder in Briefmarken). Das Abonnement auf ein Vierteljahr beträgt bloß 60 kr. mit kostenfreier Zustellung. Redaktions-lokal: Marburg, Bürgerstraße (im Hause der Lehrerbildungs-Anstalt). (1450)

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag, den 28. Februar:

Zum 8. Male:

Die Affrikareise.

Große Operette in 3 Akten von Franz Suppé.

Verstorbene in Marburg.

Am 20. Februar: Egelmann Josef, Bahn-Conducteur, 39 Jahre, Kaserngasse, Lungentuberculose; 21.: Boldisch Maria, Bahnschmieds-Witwe, 67 Jahre, Burggasse, Magen-entartung; 22.: Bogrin Barbara, Dienstmagd's-Tochter, 4 Monate, Kärntnerstraße, Zehrfieber; 23.: Gustav, Inwoh-nerin's Sohn, 7 Mon., Mühlgasse, Fraisen; 24.: Gabrovch Josefa, Dienstmagd's-Tochter, 4 Tage, Triefstraße, Lebens-schwäche; 25.: Fursch Theresia, Schuhmachermeisters Frau, 43 Jahre, Josefsstraße, Lungentuberculose; 26.: Stridinger Johann, Conducteur's-Tochter, 16 Jahre, Seigerhofgasse, Lungen-tuberculose; 27.: Czepe Maria, Tagelöhner's-Tochter, 2 Jahre, Blumen-gasse, Pleuritis; 28.: Lösch nigg Jakob, Auszügler, 75 Jahre, Franz Josefsstraße, Altersschwäche; 29.: Halletter Oskar Orgelbauers-Sohn, 9 Monate, Bürgerstraße, Bronchitis.

Im allgem. Krankenhaus: Am 26.: Loteritsch Paul, Tagelöhner aus Rothwein, 46 Jahre, Gaugrena; Peter Theres, Ortsarme aus Fraustauden, 73 Jahre, Altersschwäche.

Wochenmarkts-Preise.

Marburg, 27. Februar 1886. Weizen fl. 6-80, Korn fl. 5-20, Gerste fl. 5.—, Hafer fl. 3-40, Kukuruz fl. 5-40, Hirse fl. 5-40, Haide fl. 4-80, Erbsen fl. 2-40 per Hektol., Bohnen 12 kr., Linsen 26 kr., Erbsen 22 kr. per Kilogramm, Gerstebrein 11 kr. per Liter, Weizengries 20 kr., Mundmehl 18 kr., Semmelmehl 16 kr., Polentamehl 11 kr., Rindschmalz fl. 0-95, Schweinschmalz 60 kr., Speck frisch 44 kr., Speck geräuchert 68 kr., Butter frisch 85 kr. per Kilo, Eier 1 Stück 3 kr., Rindfleisch 55 kr., Kalbfleisch 54 kr., Schweinefleisch jung 44 kr. per Kilo, Milch frische 12 kr., Milch abgerahmt 10 kr. per Liter, Holz hart, geschwemmt fl. 2-80, ungeschw. fl. 3.—, Holz weich, geschwemmt fl. 2-40, ungeschw. fl. 2-70 per Kilo. Holzbohlen hart 80 kr., weich 60 kr. per Hektol., Heu fl. 3-40, Stroh, Lager- fl. 2-20, Stroh, Futter- fl. 2-40, Stroh, Streu- fl. 2-02.

Pferde-Dünger

Tegetthoffstraße Nr. 16.

(291)

Ein Bäder-Lehrjunge,

nicht unter 15 Jahre, wird bei J. Dietinger, Josefigasse Nr. 4, aufgenommen. (267)

DAS BESTE Cigaretten-Papier

IST DAS ECHTE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von CAWLEY & HENRY, in PARIS

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.



17, rue Bréanger, à PARIS

Wochenschrift f. Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.

Die beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben, viele Zeitungen zu lesen, ist

DAS ECHO.

In jeder Nummer bringt das Echo Auszüge aus mehr denn 1000 Zeitungen u. Zeitschriften aller Kulturvölker und Sprachen. Es bietet dadurch jedem Gebildeten eine unentbehrliche hochinteress. Lektüre.

Preis viertel-jährl. 2 M. 50 Pf. oder fl. 1.63 = Fr. 3.35.

Durch alle Buch-handlungen u. Post-ämter zu beziehen.

• Vierteljährlich 2 M. 50 Pf. •

Urteile: Nordd. Allg. Ztg. Das reichh. Programm, welches sich das Blatt gestellt hat, ist in ansprechend. Weise durchgeführt.

Wiener Fremdenblatt: Der letzte uns vorliegende Band dieses eigenart. Wochenblattes beweist, mit welcher Rührigkeit es neuerdings redigiert wird.

Rheinischer Kurier: Verdient die Beachtung des gebildeten Publikums in hohem Grade.

Probennummern gratis und franko.

• Vierteljährlich 2 M. 50 Pf. •

Verlag von J. H. SCHORER in Berlin SW., Dessauerstr. 12.

Von medizinischen Autoritäten als das beste abführende Mineralwasser erprobt und empfohlen.

FRANZ JOSEF-BITTER-WASSER

Budapest 1885, höchste Auszeichnung
FÜNF GOLDMEDAILLEN.
Vorwiegend in allen soliden Apotheken und Handlungen.
Die Direction
Budapest.

Cotillon-Orden und Touren!
Das Neueste der Saison!

100 Stück sortirte effectvolle Orden . . . 90 kr.
100 " " grosse darunter Creporden fl. 1.85
100 " " prachtvolle Ausführung, 3.85
Jux-Kopfbedeckungen von 4 kr. per Stück angefangen. — Narren-Anzüge aus Papier von 40 kr. angefangen. — Cotillon-Touren von 30 kr. angefangen bis zur schönsten die nur fl. 5.— kostet. — Alle Sorten Larven, Bärte u. Schnurbärte, komische sehr originelle Nasen zu 5, 10 und 15 kr. — Bigotphones, ein zusammengestimmter Satz mit 6 Stück fl. 2.50 und Comité-Abzeichen zu 4, 6, 10 und 25 kr. per Stück. — Cotillon-Bouquete per 100 Stück fl. 3.— und aufwärts. — Tanz-Ordnungen per 100 Stück von fl. 1.50 aufwärts. — 50 Stück höchst originelle Jux- und Tombola-Gegenstände nur fl. 3.80.
Preis-Courante gratis und franco.

Nur „zur Stadt Paris“ (125)
I., Kärntnerstrasse 59, Wien.

Nr. 2410. (283)

Kundmachung.

Die hohe k. k. Statthalterei hat mittelst Erlasses vom 18. d. M. J. 3307 die Verfügung anordnet, daß alle während der Dauer der allgemeinen Hunde-Contumaz vom Waisenmeister eingefangenen Hunde unachtsamlich vertilgt, und unter keinen Umständen an die Eigentümer zurückgegeben werden.

Die Eigentümer von Hunden werden demnach gewarnt, ihre Hunde während der bis 15. April 1886 dauernden Contumaz in der strengsten Aufsicht zu halten, indem eingefangene Hunde nicht mehr zurückgestellt werden dürfen.

Stadtrath Marburg, den 23. Februar 1886.
Der Bürgermeister: **Nagy.**

Nr. 2175. (270)

Kundmachung.

Der Rechnungs-Abschluß des Gemeindehaushaltes und der Gemeindeanstalten für das Jahr 1885 wird im Amtszimmer des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 22. Februar bis 8. März 1886 öffentlich aufgelegt.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadtrath Marburg am 18. Februar 1886.
Der Bürgermeister: **Nagy.**

Im Burgsaale zu Marburg.
Samstag, den 6 März 1886
Abends 8 Uhr:
Einziges
Kammermusikconcert
des
Rob. Heckmann'schen Streichquartetts
aus **Cöln a/Rh.**

Ausführende des Streichquartetts: die Herren Kammervirtuos Concertmeister Robert Heckmann, Otto Forberg, Th. Altkotte und Kammervirtuos Bellmann.

Preise der Plätze:
Numerirter Sesselsitz 1 fl. Eintritt 60 kr.

Karten sind zu haben bei Theodor Kallenbrunner, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung in Marburg, sowie Abends an der Cassa.

Näheres enthalten die Plakate.

Schnittreben-Verkauf.

Von dem **Graf Meran'schen Weingute** in **Pickern bei Marburg**, welches von den hier offerirten Nebengattungen größere **reine Anlagen** besitzt, sind im Frühjahr 1886 Schnittreben von nachstehenden Sorten zum Verlaufe:

Burgunder weiss und blau pro mille	fl. 3.—
Burgunder früher blauer	" " 3.—
Gutedel	" " 3.—
Kleinriesling	" " 3.—
Mosler	" " 2.—
Ortlieber	" " 3.—
Ruländer	" " 2.—
Traminer	" " 3.—
Wälschriesling	" " 2.50

Geneigte Bestellungen wollen gefälligst vor Beginn des Rebsschnittes an die gefertigte Verwaltung gerichtet werden, da nur eine den einlangenden Bestellungen entsprechende Anzahl von Schnittreben gemacht wird.

Graf Meran'sche Verwaltung Marburg a/D.
(286) **H. Schigert**, Verwalter.

Einladung (289)

zu dem
Sam Faschings-Dienstag den 9. März 1886
stattfindenden
Dienerschafts-Kränzchen
in den
Th. Götz'schen Saal-Localitäten.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 kr.
(289) **Das Comité.**

Wohnung. (290)

bestehend aus 3 schönen Zimmern, großer Küche, Speise, Dachkammer und Holzlege, I. Stock, Sonn- und Gartenseite, mit großer Altane und schönem Garten-Antheil ist vom 1. April ab zu vermieten.

Mühlgasse Nr. 7.

Gänzlicher Ausverkauf.

In Folge Auflösung meines **Herren-Confections- und Wäsche-Geschäftes** werden sämtliche **Herren- & Knaben-Kleider und Wäsche** tief unter dem Erzeugungspreise **hintangegeben** bei **Anton J. Wölfling**, Herrengasse Nr. 28. (281)

Med. Dr. F. Terč

wohnt vom 1. März d. J. an im Hotel „zur Traube“ (Dehm), Grazer-Vorstadt und ordinirt von 7—8 Uhr Früh und von 1—2 Uhr Nachmittags. (284)

Die (282)

Stellenvermittlung
des
Vereines „Mercur“
in GRAZ

Empfehlte Buchhalter, Cassiere, Comptoiristen, Reisende, sowie Commis aller Branchen mit Prima-Referenzen.

Ertheile gründlichen
Clavier- und Bither-Unterricht
nach einer leichtfaßlichen, vielbewährten Methode. Auch empfehle ich mich als Clavierspieler zu Haus-Unterhaltungen und Hausbällen mit oder ohne Clavier. Achtungsvoll (279) **Alois Schinnerl.**
Auskunft von 8—12 Uhr Vorm. Burg, Thür 10.

M. ULBREICH,
(286) concessionirter Rattenvertilger, empfiehlt sich zur Vertilgung sämtlichen Ungeziefers gegen Garantie, als: Wanzen, Mäuse, Ratten, Schwaben, Schaben, Rissen etc. Wohnhaft: Löschnigg's Gasthaus „zur Draubrücke.“

Kellermeister,
gelernter Binder, in allen Kellerarbeiten versiert, welcher selbst fleißig selbst mitarbeitet, wird für eine Weingroßhandlung in Pettau gesucht. Kenntniß der slovenischen Sprache nöthig. Offerte mit Zeugnisabschriften und Angabe der Ansprüche sub „F. K.“ an die Adm. d. Bl. (264)

KLEESAMEN-Verkauf.

Bei J. Wacek in Pöbniß ist seidenfreie 2—3schürige Brabanter Kleesaat eigener Fehung partienweise so lange der Vorrath reicht per Liter 60 fr. zu haben. (280)

Eine gutempfohlene
Kuhmagd,
die eine gute Melkerin und Diensthöfchen ist und auch die Schweine zu pflegen versteht, ferner eine verlässliche **Küchenmagd** für die Herrschaftsküche finden Aufnahme im Schlosse Arch bei Gurkfeld in Krain. (272)

Eine noch sehr gut erhaltene (157)
Salon-Garnitur
ist zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:
Ein sehr gut gehendes auf bestem Posten stehendes **Kurzwaaren-Geschäft** in einer belebten Stadt Untersteiermarks ist unter günstigen Bedingungen soaleich zu verkaufen. Gefl. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (278)

Verzehrungssteuer-Abfindungsverein
Marburg. (292)
Die Vereins-Kanzlei befindet sich von heute an im Hause des Hrn. Huberger am Domplatz.

2 Wohnungen,
gesunde Lage, gutes Brunnenwasser, prachtvolle Fernsicht, mit je 7 Zimmer, 1 Kammer, großer Küche etc., 2 Domestikenzimmer, Stall für 4 Pferde, Wagenremise, Fouragekammer etc. mit großem Ziergarten, Regelpflege, großer schattiger Hof, frequente Straße, sind vom 1. April l. J. an auf mehrere Jahre zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Bl. (266)

Ein halbgedeckter Wagen
ist sofort zu verkaufen. Gefl. Anfrage Schillerstraße Nr. 6. I. Stock. (265)

Haus (216) sammt Garten, Pfarrhofgasse Nr. 11, zu verkaufen. Anfrage zu richten Uferstraße Nr. 18.

Demnächst erscheint:
Die Steuer
der Presse.
Von
Friedr. S. Leiter.
(233)

Bei **Joh. Dobay** in St. Georgen a. d. Pöbniß steht ein neuer
Einspänner-Kutschierwagen
zum Verlaufe. (285)

AVISO. (288)
Sehr trockenes Brennholz I. Cl. und vorzügliche Wieser Glanzkohlen in beliebiger Quantität empfiehlt den P. T. Abnehmern
Anton Krauer,
Kärntnerstraße 12.